

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 11 (1989)
Heft: 43

Artikel: Das Ende der Pionierzeit? : Berufsentwicklung von InformatikerInnen und DV-Fachkräften
Autor: Trautwein-Kalms, Gudrun
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ende der Pionierzeit?

Berufsentwicklung von InformatikerInnen und DV-Fachkräften

Noch erfreuen sich Informatiker und DV-Fachkräfte guter Berufsaussichten und überdurchschnittlicher Einkommensverhältnisse.

Aber die ersten Anzeichen für ein Ende des Booms und der Pionierzeit in der Branche mehren sich. Konzentrationsprozesse im internationalen Maßstab »bereinigen« zunehmend den Markt, betriebliche Rationalisierungsstrategien erreichen mittlerweile auch die Hard- und Softwareproduktion.

Am wenigsten scheinen darauf die Beschäftigten im DV-Bereich selbst vorbereitet zu sein. Aufgrund ihrer sozialen Situation als hochqualifizierte Spezialisten besitzen sie bisher kaum Erfahrungen gemeinsamer, gewerkschaftlicher Interessenvertretung.

Gudrun Trautwein-Kalms ist Referentin im Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) des DGB in Düsseldorf und führt zur Zeit ein Projekt zur Arbeits- und Lebenssituation von Computerfachleuten durch. Erste Zwischenergebnisse dieses Projektes wurden im folgenden Artikel verarbeitet.

von Gudrun Trautwein-Kalms

Die »naturwissenschaftlich-technische Intelligenz« ist in der Diskussion um Zukunft, Strukturwandel, Anpassung und gewerkschaftlich-politische Aufgaben in der BRD wieder einmal Favorit von Parteien, Arbeitgebern und auch von Leitartikelschreibern geworden. Je nach Bedarf sind Informatiker, Ingenieure, Naturwissenschaftler, Datenverarbeitungsfachkräfte (DV)

- ▷ Kronzeugen der konservativen »Modernisierung der Volkswirtschaft« für das kommende Paradies der technikgestützten Dienstleistungsgesellschaft, die ohne Auseinandersetzungen um soziale Interessen auskommt und in der Arbeitslosigkeit ein Fremdwort ist,
- ▷ oder, dann heißen sie »kritische Intelligenz«, sie sind Hoffnungsträger für gesellschaftlich nützliche Technikentwicklung – das ist die eher sozialdemokratische, aber auch teilweise grüne Variante –, wobei zuweilen recht blauäugig darauf vertraut wird, daß die neuen Technikexperten sozialer und verantwortungsbewußter denken und handeln als der/die durchschnittliche ArbeitnehmerIn.

Jenseits politisch unterschiedlicher Auffassungen gilt aber wohl: Computerberufe sind zu Traumberufen geworden, umgeben von einer Aura des Erfolgs, der Macht und des Abenteueriums.

Es gibt jedoch zu denken, daß Traumberufe sich häufig einerseits durch ausgeprägte sozialromantische Überhöhungen und andererseits äußerst miese und ungeregelte Arbeitsbedingungen und Existenzunsicherheit auszeichnen: Dazu zählen Fernfahrer, Seeleute ebenso wie Krankenschwestern. Und deshalb sollte man nicht den gängigen idealisierenden Einschätzungen ohne weiteres glauben, sondern, wenigstens in solchen Fällen, es mit Lenin halten, der zwar auch zum Träumen ermutigte, aber unter der Bedingung, die Realität auf das genaueste zu beobachten, zu analysieren und gewissenhaft den Traum eines besseren Lebens mit der Wirklichkeit zu verbinden.

Die zum Teil sehr abgehobene Diskussion um die Situation und Rolle der wissenschaftlich-technischen Intelligenz muß also vom Kopf auf die Füße gestellt werden. Dazu sollen die folgenden Ausführungen zur Beschäftigungs- und Einkommenssituation von Informatikern und anderen DV-Fachkräften beitragen; denn vor allem diese Bereiche scheinen wenig durchleuchtet.

Beschäftigungsentwicklung

In der BRD werden bekanntlich viele Daten gesammelt, aber: Informatiker, DV-Fachkräfte und ArbeitnehmerInnen mit vergleichbaren Tätigkeiten sind hinsichtlich ihrer Arbeits- und Berufssituation weitgehend »unbekannte Wesen«. Zwar gibt es eine orientierende Systematik der Bundesanstalt für Arbeit (Unterteilung in Kern-, Misch- und Randberufe), die das Berufsbezeichnungswirrwarr zu ordnen versucht, aber auch damit ist kaum festzustellen, **wieviele** von ihnen **wo** und **was** arbeiten.

Wenn man diese Beschäftigtengruppe – eher umschreibend – als Erwerbstätige definiert, die sowohl im technischen Berufsbe- reich als auch im Dienstleistungsbereich mit der Entwicklung, Herstellung, dem Handel und dem Service von Hard- und Software moderner EDV-Anlagen befaßt sind, gibt es eine gewisse Chance, sie in der Amtlichen Statistik wiederzufinden – zumindest in Annäherungen (Tabelle).

Zugleich wird aus den verfügbaren Angaben deutlich, in welchem Zahlenverhältnis die hochqualifizierten High-Tech-Berufe zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit insgesamt stehen, konkret: Der Zuwachs der Erwerbstätigen in den technischen Bereichen kann das Beschäftigungsproblem nicht lösen. Die Arbeitslosigkeit bleibt.

Ingenieure und die gesamten »DV-Fachleute« (Informatiker, Naturwissenschaftler (v.a. Physiker, Mathematiker) und weitere

Erwerbstätige nach ausgewählten Berufsbereichen, Berufsgruppen und Berufsordnungen

Berufs- bereiche, -gruppen, -ordnungen	1973	1987	Anteil an allen Erwerbs- tätigen in % 1987	1973 – 1987 Veränderung in %
	in Tsd.			
Fertigungsberufe	9681	8296	31,0	- 14,3
Dienstleistungs- berufe, darunter:	13487	15277	56,0	+ 13,3
DV-Fachkräfte	73	217	0,8	+ 197,0
Technische Berufe	1388	1598	5,9	+ 15,1
darunter:				
Ingenieure	429	527	2,0	+ 22,8
darunter:				
Elektroingenieure	67	95	0,3	+ 41,8
Architekten/ Bauingenieure	135	145	0,5	+ 7,4
Chemiker, Physiker Mathematiker	45	60	0,2	+ 33,0
Erwerbstätige insgesamt	27066	27073		0,0

Quelle: Mikrozensus, Statistisches Bundesamt / Eigene Berechnungen

DV-Fachkräfte) sind eine verschwindend kleine Minderheit unter den Erwerbstätigen. Durch sie werden Arbeitsplatzverluste in anderen Branchen nicht kompensiert. Sie sind durch ihre Tätigkeit zwar möglicherweise Baumeister der High-Tech-Gesellschaft, können von ihrer Anzahl her aber keine solide Statik für sozial befriedigende Entwicklungen liefern, also beispielsweise zum Abbau von Arbeitslosigkeit bzw. für die Wiederherstellung von Vollbeschäftigung beitragen. Selbst wenn man die außerordentliche »Vermehrungsfreudigkeit« dieser Berufsgruppe einbezieht – die DV-Fachkräfte haben sich von 1978 (102 000) bis 1987 (217 000) mehr als verdoppelt –, muß bedacht werden, daß sie höchstens 3 % aller Erwerbstätigen darstellen.

Eindeutig ist insgesamt allerdings: An der Spitze der Berufsentwicklung stehen bisher die neuen technischen Berufe. Und Arbeitsmarktgewinner sind die jungen, männlichen, gut qualifizierten Angehörigen dieser Berufsgruppen, insbesondere Informatiker und andere DV-Fachkräfte. Und sie scheinen angesichts der aktuellen Beschäftigungslage in der BRD (Arbeitslosenquote im Oktober 1989: 8,1% trotz Hochkonjunktur), aber auch längerfristig gesehen, Glückselige im High-Tech-Paradies zu sein: Sie arbeiten in »Zukunftsindustrien« oder auch in jungen, dynamischen »Beratungsbüros«, die sich, wie einst die Firma Apple, zu erfolgreichen Unternehmen mausern werden – so jedenfalls die Hoffnung vieler Berufsanfänger und »neuer Selbständiger«.

Wie schlägt sich dieser »american dream« aber nun tatsächlich in der BRD-Realität nieder, wo und mit welchen Perspektiven arbeiten diese »modernen« ArbeitnehmerInnen?

Verteilung auf Branchen und Betriebe

Technisch-wissenschaftliche Angestellte sind in verschiedenen Arbeitsbereichen (insbesondere Forschung und Entwicklung (FUE), Beratung, Fertigungsplanung und Konstruktion), vor al-

lem in Groß- und Mittelbetrieben der Metallwirtschaft beschäftigt, zu einem großen Teil aber auch in kleineren Betrieben, wie z.B. Beratungs-, Ingenieur- und Programmierbüros, die statistisch dem Dienstleistungssektor zugeordnet sind.

Vor allem in den technisch-innovativen Betrieben der Metallindustrie, die sich durch starke Forschungs- und Entwicklungsorientierung auszeichnen, ist der hohe und weiter steigende Angestelltenanteil an den Belegschaften (Büromaschinen/Allgemeine DV-Anlagen: 62 %; Elektronik: 39 %; Luftfahrzeugindustrie: 59 % im Jahre 1986) auf die akademisch ausgebildeten Technikern zurückzuführen (Statistisches Bundesamt, Sypro-Statistik).

Zur Beschäftigungsentwicklung auf dem Softwaremarkt kann den offiziellen Statistiken nun kaum mehr Hilfreiches entnommen werden. Die Belegschaften von Softwarehäusern, Programmierbüros, Systemhäusern, DV-Beratern und selbständigen Rechenzentren verschwinden in der Amtlichen Beschäftigungsstatistik unter »Sonstige Dienstleistungen« (Architektur-, Beratungs- und Ingenieurbüros). So ist man zur Zeit noch auf Erhebungen von Wirtschaftsverbänden und Umfrageinstituten sowie auf Branchenreports angewiesen. Die neuesten verfügbaren Angaben gehen von ca. 3 700 Unternehmen mit insgesamt rund 52 000 Beschäftigten aus.¹ 10 100 von ihnen waren 1988 in den zwanzig größten Unternehmen der Softwarebranche beschäftigt.² 70 % der Softwarebetriebe beschäftigen dagegen weniger als 10 Personen. Allerdings konzentriert sich auch zunehmend der Softwaremarkt. Dies fällt aber nicht so auf, weil bisher (1985) den jährlichen Konkursen/Aufkäufen von 25 % auch Neugründungen mit ca. 30 % gegenüberstanden.³

Es scheint, als bestünde auf dem Gerätehersteller- und dem Softwaremarkt eine ungebremsste, weiter steigende Nachfrage nach Arbeitskräften, wenn man z.B. die Stellenanzeigen in überregionalen Tageszeitungen analysiert: Die Stellenangebote für Führungskräfte und DV-Spezialisten sind im ersten Quartal 1989 im Bundesdurchschnitt um 11 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen, für Berlin sogar um 27 %.⁴ Beim genaueren Hinsehen wird allerdings deutlich, daß man auch hier differenzieren muß: Gesucht werden hochqualifizierte Spezialisten, weniger DV-Fachkräfte, die Berufsanfänger oder Umschüler sind, die nicht den neuesten Stand der EDV-Entwicklungen kennen oder »nur« Programmierer sind. Und hier müssen nun nach den vielen »good news« einige »bad news« ausgeführt werden.

Differenzierung der Arbeitschancen auch für qualifizierte Angestellte

Obwohl sich die Erwerbstätigen in technischen Berufen und in DV-Berufen noch vorwiegend auf der Sonnenseite des Arbeitsmarktes befinden, sind bereits einige dunkle Wolken aufgezo-

▷ Die Nachfrage nach Ingenieuren und Naturwissenschaftlern ist zurückgegangen. Am Ende des dritten Quartals 1989 waren 27 500 ArbeitnehmerInnen dieser Berufsgruppen arbeitslos, 3 % (900) mehr als im Vorjahr. Das Verhältnis von Bewerbern zu offenen Stellen veränderte sich deutlich zuungunsten für die Arbeitsuchenden. Im Sommer 1989 war im Zuge der allgemeinen Konjunkturbelebung auch bei diesen Berufsgruppen die Arbeitslosigkeit leicht rückläufig, doch immerhin liegt ihre Arbeitslosenquote weiter bei ca. 5 %.

▷ Auch für DV-Fachkräfte blieb das gemeldete Stellenangebot 1988 erheblich unter dem Niveau von 1987; gleichzeitig nahm die Zahl der Bewerber für diese Berufe um gut die Hälfte zu.⁵ Diese Tendenz hat sich auch 1989 nicht wieder umgekehrt. Es



Auch in den qualifizierten »modernen Berufen mit Zukunftschancen« sind Frauen stärker von Arbeitslosigkeit bedroht als ihre männlichen Kollegen.

ist vielmehr zu vermuten, daß die Zahl der arbeitslosen DV-Fachkräfte (Arbeitslosenquote: ca. 5 %) eher steigen wird, wobei die Ausleseverfahren wegen des zunehmenden Fachkräfteangebots sicherlich härter werden: Eine neuere Untersuchung der Bundesanstalt für Arbeit bestätigt einerseits die Vermutung, daß ein wesentlicher Teil der arbeitslosen DV-Kräfte unmittelbar aus der Ausbildung kommt (23 %). Überraschend ist aber die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit auch bei bereits beschäftigten DV-Leuten zugenommen hat, und hier vor allem bei bereits berufstätigen Informatikern: Von 1986 bis 1988 hat sich deren Arbeitslosigkeit mehr als verdoppelt (Anstieg: 113 %), wenngleich ihre absolute Zahl weiterhin sehr gering ist (unter den 9 376 arbeitslosen Datenverarbeitern im September 1988 waren 364 Informatiker mit Berufserfahrung).

Im übrigen sind auch in diesen qualifizierten »modernen Berufen mit Zukunftschancen« die Frauen stärker von Arbeitslosigkeit betroffen: Der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig beschäftigten DV-Fachkräften liegt bei nur 19 %, ihr Anteil an den Arbeitslosen dieser Berufsgruppe aber bei 31 %.⁶

Gewiß sind aus diesen dünnen Zahlen keine Prognosen für die kommenden Jahre abzuleiten. Sie schärfen aber das Gehör für Alarmsignale, die seit einiger Zeit aus der Computerindustrie kommen. Wenngleich das Produktionsvolumen von DV-Anlagen und Kommunikationstechniken im vergangenen Jahr einen neuen Rekord erreicht haben mag, sind die Belegschaften in den Herstellerbetrieben erstmals seit 1982 geschrumpft. 1987 waren z. B. 87 343 ArbeitnehmerInnen in den Branchen Büromaschinen/ADV beschäftigt (davon 72 540 in den DV-Betrieben), 1988 war die Zahl auf 85 129 Personen gesunken (DV-Bereich: 72 148). Der Personalabbau trifft nicht mehr allein die ProduktionsarbeiterInnen, es sind auch Angestelltenarbeitsplätze betroffen. Im Bereich Allgemeine Datenverarbeitung (ADV) hat sich der Belegschaftsanteil der Angestellten 1988 (68,5 %) gegenüber dem Vorjahr (68,6 %) leicht verringert.⁷

In den härter werdenden internationalen Konkurrenzen um Marktanteile zwischen den Computergiganten – verschärft durch die Verbilligung der Hardware im Verhältnis zu den Softwarekosten – versuchen die Unternehmen, über die Reduzierung der Personalkosten (einschließlich Arbeitsintensivierung, betrieblicher arbeitsorganisatorischer Durchrationalisierung und der Rationalisierung der Softwareproduktion selbst, etwa durch Standardisierung, Software-Engineering usw.) ihre Position zu halten

oder gar zu verbessern. Das hat natürlich noch keine massenhaften Entlassungen zur Folge, aber die Berufschancen und Arbeitssituationen innerhalb der DV-Berufe und -Belegschaften differenzieren sich.

Zu den eher negativ betroffenen Gruppen gehören vor allem Programmierer und Beschäftigte in Rechenzentren. Das bedeutet beispielsweise, daß sich die »klassische« Arbeit des Programmierers wesentlich ändern, zum Teil ganz entfallen, zum Teil zu routinierter Tätigkeit vereinfacht wird. Die Aufgaben von Spezialisten in Rechenzentren gehen teilweise auf Beschäftigte in (kaufmännischen) Fachabteilungen mit zusätzlichen DV-Qualifikationen über. Der Stellenwert »hochkarätiger« DV-Spezialistenpositionen (Systemanalytiker usw.) dagegen wird steigen.

Konkurse, Umstrukturierungen (Aufkäufe, Ausgliederungen, Zusammenlegungen usw.) gefährden immer häufiger ganze Belegschaften.⁸ Problematisch ist dabei vor allem die Situation für »ältere« DV-Fachleute: Ab Ende 30 ist es nicht mehr so leicht wie bisher, einen neuen adäquaten Arbeitsplatz zu erhalten.

Auch in den nächsten Jahren wird man in diesen hochqualifizierten Angestelltenbereichen nicht mit massenhafter Arbeitslosigkeit rechnen müssen. Wohl aber deutet sich die weitere Flexibilisierung von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnissen im unternehmerischen Interesse an, da sich die individuelle Verhandlungsposition dieser Berufsgruppe aufgrund der Arbeitsmarktsituation und wirtschaftlichen Lage der Branche verschlechtert (Zeitverträge, Auftragsverlagerungen an Fremdfirmen, Leiharbeitsverträge, Abschluß von Werkverträgen usw.). Schon heute schätzt der Gesamtbetriebsratsvorsitzende eines großen Elektronik Konzerns in der BRD den Anteil solcher »prekären« Beschäftigungsverhältnisse auf fünf bis zehn Prozent. Und: Die Verschlechterung von Arbeitsbedingungen (vor allem zunehmende Leistungsintensität) und die Verminderung der sozialen Absicherung trifft in diesen Bereichen, in denen es häufig keine Tarifverträge, erst recht keine gewerkschaftliche Interessenvertretung gibt, bisher auf keinen bemerkbaren Widerstand.

Einkommenssituation

Die Gehälter der naturwissenschaftlich-technischen Angestellten insgesamt oder auch der Informatiker und DV-Fachleute in der BRD sind zweifellos überdurchschnittlich.

Die Einstiegsgehälter von Absolventen ingenieur-wissenschaftlicher Studiengänge pendelten 1987 zwischen 50000 DM (Elektronik-Fachhochschule) und 60500 DM (Informatik, Universität). Die Tendenz ist sinkend: Statt 15 bis 20% Steigerung wie in den vergangenen Jahren – so eine Consulting Studie –, steigen die Anfangsgehälter »nur« noch um 5-10%.¹⁰ Und eine aus diesem Jahr stammende Einkommensuntersuchung macht deutlich, daß die Zeiten überdurchschnittlicher Gehaltssteigerungen nun auch in der EDV-Branche vorbei sind: 1988/89 müssen sich die Fach- und Führungskräfte mit 3,2% Wachstum »bescheiden«.¹¹

In Softwarebetrieben des Dienstleistungssektors ist laut Aussagen von Betriebsräten das Gehaltsniveau schon seit einiger Zeit rückläufig. Da diese Branche nahezu »gewerkschafts-clean« ist und keine tariflichen Regelungen zumindest als Bezugsgröße zum Gehaltsniveau und zur Eingruppierung bestehen, kann bei Neueinstellungen das Anfangsgehalt leichter gedrückt werden. Es entsteht so eine Aufspaltung der Belegschaft in »Alte« und »Neue« (letzte mit niedrigem Einkommen), ganz so wie das zweigleisige Lohnsystem in den USA (two-tier-wage-system), das in den High-Tech-Branchen (Fluggesellschaften, Rüstungsindustrie) mit hoher Fluktuation (aber auch im Handel und in der Nahrungsmittelindustrie) zum schnellen Absinken des Einkommensniveaus in der Branche geführt hat.¹²

Neben Alter, Berufserfahrung, Anwendungsbereich schlagen Betriebsgröße, betriebliche Personalpolitik, Arbeitsmarktsituation und wirtschaftliche Lage bei den technischen Spezialisten oft unmittelbar durch, da ihr Entgelt nicht kollektiv abgesichert ist. In Bereichen mit gültigen Tarifverträgen übersteigt ihr Gehalt häufig die letzte Tarifgruppe. In den neuen High-Tech-Betrieben des Dienstleistungsbereichs mit kleinen Belegschaften gibt es – wie erwähnt – keine Tarifverträge, und die internationalen Konzerne haben nach amerikanischem Vorbild ihre eigenen innerbetrieblichen Gehaltsstrukturen aufgebaut. Diese Strategie der unübersichtlichen Differenzierung führt zu extremem Gehaltswildwuchs auch bei formal gleicher Qualifikation oder Tätigkeit. Gehaltsdifferenzen in Softwarebetrieben von 2000 DM bis 3000 DM bei gleichen Anforderungen sind keine Seltenheit. Hinzu kommt – dies ist in Softwarebetrieben recht häufig der Fall –, daß sogenannte freie Mitarbeiter zeitweilig die Belegschaft verstärken. Deren Arbeitsentgelt kann weitaus höher liegen (es sind Differenzen bis zu 10000 DM bekannt¹³) als das durchschnittliche Einkommen der Festangestellten mit Tätigkeiten auf ähnlichem Niveau.

Entsprechend kritisieren die Beschäftigten bei Befragungen denn auch vor allem die mangelnde Transparenz und Mitbestimmungsmöglichkeit bei der Gehaltsfindung. Die rigide Leistungsabhängigkeit des Entgelts (u.a. durch ausgeklügelte Personalbeurteilungssysteme und Zulagenpolitik) fördert Konkurrenzdenken untereinander und erhöht die Streßbelastungen, die sich allerdings häufig erst als gesundheitliche Spätfolgen niederschlagen und deshalb aktuell kaum von den Beschäftigten ernstgenommen werden.

Auch das Geschlecht spielt eine Rolle bei der Gehaltshöhe. DV-Frauen – selbst in qualifizierten Positionen – erhalten im Durchschnitt ein um 12% geringeres Einkommen als ihre männlichen Kollegen in gleicher Position.¹⁴ In der Praxis läuft das dann so ab, daß schwangeren Frauen der Jahresbonus mit dem Hinweis auf angeblich geringere Leistungsfähigkeit während der Schwangerschaft verweigert wird.¹⁴

Zur Zeit spielt die geringe Absicherung der Gehälter noch keine existentielle Rolle. Aber sollten die Unternehmen – insbesondere im regelungsfreien Softwaremarkt in wirtschaftliche Krisen geraten, wird die materielle längerfristige Lebensplanung für viele

problematisch, wenn man mitbedenkt, daß ein Drittel aller EDV-Belegschaften in irgendeiner Form am Unternehmenserfolg (oder -mißerfolg) beteiligt ist (etwa in Form von Tantiemen, Boni, Prämien: in Führungspositionen macht dieser Einkommensanteil ca. 12% aus.¹¹

Ende der »Goldgräberzeit«?

In der Tendenz zeigt sich, daß die Arbeits- und Berufssituation der »modernen ArbeitnehmerInnen« in den sogenannten Zukunftsindustrien und -berufen sich in dem Maße »normalisiert«, in dem sich unter Bedingungen kapitalistischer Konkurrenz Arbeitskräfteangebot und -nachfrage angleichen, Konzentrationsbewegungen im internationalen Maßstab die kleinbetriebliche Struktur im Softwaremarkt »bereinigen« und der technische Fortschritt in den Dienst betrieblicher Rationalisierungsstrategien zur profitableren Hard- und Softwareproduktion genommen wird. So weit – so alt.

Eine neue »Qualität« entsteht in diesen Entwicklungen für die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit jedoch dadurch, daß die hochqualifizierten Beschäftigten in diesen Bereichen aufgrund ihrer sozialen Situation kaum Erfahrungen in gemeinsamer Interessenvertretung haben. Und die vielbeschworbenen glorreichen Jahre der Studentenbewegung liegen nun auch schon zwei Jahrzehnte zurück, ihre Spuren verlieren sich allmählich in den jungen Belegschaften der High-Tech-Betriebe.

Ein Ingenieur – vor diesem Hintergrund nach der Selbst einschätzung seiner Berufsgruppe und ihrer gesellschaftlichen Rolle befragt – antwortete resigniert und hilflos: »Wir sind die Nieten, aus denen die Politiker und die Wirtschaftskapitäne ihre Bolzen drehen«.¹⁵

Bleibt zu hoffen, daß – übersetzt in die Sprache des modernen Softworkers – die DV-Fachleute und Informatiker nicht die »tools« darstellen, mit denen Politiker, Unternehmer und Technokraten die postmoderne »policy-software« für sozialen, kulturellen und demokratischen Rückschritt entwickeln. ♦

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Handelsblatt, 18.7.1989, S. 16 (UBM-Studie)
- ² Vgl. Redaktionsbüro Lünendonk, Die 25 größten Software-Unternehmen in der Bundesrepublik 1988, Bad Wörishofen, Juni 1989 (Pressemeldung), vgl. auch FAZ, v. 3.7.1989.
- ³ Vgl. Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsmacht in der Marktwirtschaft, Köln 1988, S. 110.
- ⁴ Vgl. Handelsblatt vom 2./3.6.1989: Berliner Unternehmen stürmen den Markt für Führungskräfte und DV-Spezialisten.
- ⁵ ANBA 10/1988, S. 1452.
- ⁶ Dostal, W.: Die Datenverarbeiter – Ende des Booms? Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg 2/1989.
- ⁷ Statistisches Bundesamt, Sypro-Statistik.
- ⁸ Vgl. bspw. IGM-Ortsverwaltung Hamburg (Hrsg.), ... wer nicht kämpft, hat schon verloren. Auseinandersetzung um den Erhalt des Philips Forschungslabors Hamburg, Dokumentation, Hamburg 1989.
- ⁹ Vgl. Starke, U.: Arbeitsbedingungen in Zukunftsindustrien, in WSI/DGB (Hrsg.), Arbeit in EDV-Bereichen, Tagungsprotokoll, Düsseldorf 1989 (Arbeitsmaterial 19), S. 14ff.
- ¹⁰ Vgl. Interconsult GmbH, Gehaltsvergleich in der Elektroindustrie, zitiert nach: Computerwoche vom 14.4.1989.
- ¹¹ Vgl. die Ergebnisse der Kienbaum-Untersuchung, in: Online, 6/1989, S. 72f.
- ¹² Vgl. Trautwein-Kalms, G.: Zu den Auseinandersetzungen um das zweigleisige Lohnsystem in den USA, in: WSI-Mitteilungen 6/1986, S. 446ff. – Lötzer, U.: Arbeitsbedingungen in Software-Betrieben, in: Arbeit in EDV-Bereichen, a.a.O., S. 16ff.
- ¹³ Vgl. z.B. die Angaben im Urteil des LG Hanau v. 17.11.1988 (4 O 984/88).
- ¹⁴ Eigene Erhebungen. Bericht im »Betriebsrat-Info« des Unternehmens.
- ¹⁵ Zitiert nach Senghaas-Knobloch/Volmerg, B.: Technischer Fortschritt und Verantwortungsbewußtsein, Projektabschlußbericht, Bremen 1988, S. 134.